

KLASSENKAMPF UNTER EINER GLOCKE VON SYMBOLISMUS UND ESOTERISCHER KOMMUNIKATION

Oskar Weggel

In der laufenden Kampagne zur "Kritik an Lin Piao und Konfuzius" hat sich ein neues Angriffsziel herauskristallisiert, das auf den ersten Blick ganz nebensächlich zu sein scheint, auf das sich aber gleichwohl Presse und Wandzeitungen seit Wochen einschließen - und dies aus handfesten Gründen, wie man bei näherem Hinsehen feststellen kann. Bei dem Objekt dieser Angriffe handelt es sich um eine anscheinend harmlose Oper mit dem Titel "Dreimal auf den Pfirsichberg steigen" (三上桃峰), die während der vom chinesischen Staatsrat protegierten Nordchinesischen Theaterfestspiele im Januar 1974 aufgeführt wurde und die, wie es heißt, auf einen heimtückischen Angriff gegen die Politik des Vorsitzenden Mao hinauslaufe.

Es lohnt sich, diese "Opernaffaire" zur Kenntnis zu nehmen; denn sie wirft nicht nur ein bezeichnendes Licht auf den gegenwärtigen Krieg der Worte und Symbole, sondern ist zugleich ungemein bezeichnend für jenen chinesischen Stil der Auseinandersetzung mit Gegnern, der schon in der Tradition unter der Bezeichnung "Schattenschießen" (射影) bekannt war und heute im westlichen politischen Sprachgebrauch als "esoterische Kommunikation" bezeichnet wird. Last not least aber zeigt diese Affaire etwas von den Schwierigkeiten auf, mit denen sich ein Beobachter der chinesischen Szenerie häufig auseinandersetzen muß.

1965 hatte der Literat Wu Han versucht, mit seinem Drama "Hai Jui wird aus dem Amt entlassen" den 1959 gestürzten ehemaligen Verteidigungsminister P'eng Te-huai zu rehabilitieren. Mit der Shansi-Oper "Dreimal den Pfirsichberg besteigen" soll sich nun, wenn man der JMJP Glauben schenken will, eine Parallele ergeben, insofern nämlich nunmehr Liu Shao-ch'i und seine Politik reingewaschen werden sollen.

Will man bis zum politischen Kern des hier stattfindenden "Klassenkampfes" vorstoßen, so gilt es, Schicht für Schicht abzutragen, also zunächst die Handlung der Oper zu schildern, sodann den politischen Hintergrund dieser Handlung zu beleuchten und schließlich die Zielrichtung der Oper herauszuanalysieren.

1. Die HANDLUNG DER OPER ist denkbar einfach: Die Produktionsbrigade Hsingling einer Volkskommune verkauft der Produktionsbrigade "Pfirsichberg" (Taofeng) ein krankes Pferd, dem seine Krankheit allerdings nicht anzusehen ist. Die Parteisekretärin der Brigade erfährt von diesem Fehler erst nachträglich und steigt dreimal auf den Pfirsichberg, um der dortigen Produktionsbrigade das Geld zurückzuzahlen, sich zu entschuldigen und ein gesundes Pferd anzubieten.

2. Der POLITISCHE HINTERGRUND der Geschichte: Diese anscheinend so harmlose Erzählung basiert auf einer langen Geschichte, die unmittelbar mit den Vorgängen des "Großen Sprungs" zu tun hat: 1963 war die Ehefrau des damaligen Staatspräsidenten Liu Shao-ch'i, Wang Kuang-mei, aufs Land gegangen und hatte dort in der Produktionsbrigade

"Pfirsichgarten" (桃园) in der Provinz Hopei persönlich die sozialistische Erziehungsbewegung geleitet und dabei versucht, dieses Dorf zu einem Modell für ganz China hochzustilisieren, ja, wie der Kommentator der JMJP behauptet, es sogar zum Gegenmodell zu dem von Mao geförderten Tachai aufzubauen. Sie soll bemerkt haben: "Das ganze Land lernt von Tachai; Tao-yüan (Pfirsichgarten) muß Tachai politisch überbieten, dann wird das ganze Land von Tao-yüan lernen." Man nannte dies den "Geist von T'ao-yüan" (桃园精神). All diese "schwarzen Aktivitäten" wurden im Zuge der "Vier-Sauber-Bewegungen" (四清运动), d.h. im Zuge der sozialistischen Erziehungsbewegung auf dem Lande durchgeführt und später als konterrevolutionäres Experiment rubriziert.

1965 wurde das Pfirsichgarten-Experiment auf persönliche Intervention Maos gestoppt. Wang Kuang-mei mußte aus T'ao-yüan abziehen, hinterließ dort aber eine "Konsolidierungsgruppe" und schenkte der Produktionsbrigade später ein fuchbraunes Pferd.

Vor diesem historischen und politischen Hintergrund begann im Sommer 1965 "in den von der damaligen Abteilung für Propaganda beim ZK der Partei kontrollierten Massenmedien" (hier wird also deutlich darauf hingewiesen, daß es sich um mao-feindliche Institutionen gehandelt hatte!) eine Propagandakampagne, die sich fast ausschließlich um die Reportage "Ein Pferd" (一匹马) dreht sowie um die Erzählung "Dreimal zum Maulbeergarten gehen, um das Pferd zurückzukaufen" (三下桃园买马记). Im Zuge dieser Propagandakampagne entstanden Reportagen, Bildergeschichten, Dokumentarfilme, Theaterstücke, Lokalopern und Balladen, die auf der Reportage "Ein Pferd" basierten. Zu diesen literarischen Produkten gehörte u.a. auch die abendfüllende Shansi-Oper "Dreimal hinunter zum Pfirsichgarten gehen" (三下桃园). In der Reportage hatte der Ort noch "Maulbeergarten" geheißen, im Drama aber wurde er in "Pfirsichgarten" umbenannt, wobei für jeden Eingeweihten deutlich auf das T'ao-yüan-Experiment von Wang Kuang-mei Bezug genommen war. Da die Verfasser der Oper offensichtlich befürchteten, die tiefere Absicht der Oper könne immer noch mißverstanden werden, wollten sie den Hintergrund auch für den schwerfälligsten Zuschauer noch erhellen und führten deshalb in das Operngeschehen zusätzlich eine Kreisleiterin namens Wang (gemeint ist natürlich Wang Kuang-mei!) ein, die zu betonen hatte, daß das Ziel der Oper darin liege, die "Erfahrungen von Tao-yüan" (桃园经验) zu preisen. Alles in allem war die Oper ein Denkmal, um Liu Shao-ch'i und Wang Kuang-mei auf der Bühne zu verherrlichen und damit ihrer "revisionistischen Linie" Resonanz zu verschaffen.

Acht Jahre später nun tauchte diese Oper unter dem

neuen Namen "Dreimal den Pfirsichberg besteigen" wieder aus der Versenkung auf, und zwar anlässlich der Nordchinesischen Theaterfestspiele, die im Januar 1974 stattfanden. Im Libretto haben sich weder das Motiv noch die Handlung noch das Beziehungsmuster der Hauptrollen geändert. Die revisionistische Botschaft von 1965 sollte also 1974 erneut verkündet und damit der "Linie des Vorsitzenden Mao" entgegengesetzt werden.

3. Der SYMBOLISMUS dieser Oper

Symbol Nr.1: Das im Zentrum der Handlung stehende "kranke Pferd", das später durch ein gesundes ersetzt wird, soll die Politik der "Drei Roten Banner", d.h. der Generallinie, des "Großen Sprungs nach vorn" und der Volkskommune symbolisieren, welche dann später durch ein "gesundes Pferd", d.h. durch die Linie Liu Shao-ch'i ersetzt wird. Diese Bezugsrichtung wurde vor allem dadurch verdeutlicht, daß die Oper, die zeitlich in der ursprünglichen Fassung ja auf das Jahr 1965 Bezug nahm, später auf das Frühjahr 1959 vorverlegt wurde, d.h. also genau in jenen Zeitraum, in dem die Politik der "Drei Roten Banner" zur Entfaltung kam, in der sich also das "kranke Pferd totlief".

Symbol Nr.2: Die Kreisleiterin Wang, die dreimal auf den Pfirsichberg steigt, um der dortigen Produktionsbrigade das kranke Pferd auszureden und ihr dafür ein gesundes zu verschaffen, ist niemand anderes als die Ehefrau Liu Shao-ch'i, Wang Kuang-mei.

Symbol Nr.3: Auch ist im Zusammenhang mit dieser guten Tat immer wieder von einem gewissen "Lao Liu" (老劉 = guter alter Liu) die Rede, der für das Kollektiv "gute Dinge zu tun wünscht". Mit diesem vertrauten "Alten" ist selbstverständlich Liu Shao-ch'i gemeint.

Symbol Nr.4: Eine der wichtigsten Figuren in der Oper schließlich ist eine gewisse "Ch'ing Lan" (清兰), die als Negativ-Figur erscheint und u.a. auch als "politische Philisterin" (政治庸人) bezeichnet wird. Jeder Eingeweihte weiß sofort, wer mit dieser Persona dramatis gemeint ist. Beide Zeichen setzen sich nämlich zusammen aus dem heutigen und dem früheren Schauspieler-Namen der Ehefrau Maos, nämlich aus Chiang Ch'ing (江青) und Lan P'ing (兰萍). Allerdings hütet sich der Kommentator der JMJP, diese letzte Enthüllung offen auszusprechen.

4. Der POLITISCHE STELLENWERT der Shansi-Oper "Dreimal auf den Pfirsichberg steigen":

Der JMJP-Komentator will die Absichten der neuen Oper in drei Aspekten sehen:

- Werben für die Theorie vom "Erlöschen des Klassen-

kampfes." In dieser Oper gebe es keine Klassenwidersprüche, keinen Klassenkampf und keinen Kampf zwischen den zwei Linien. "Du bist gut, ich bin gut, alle sind gut. Ein 'wahres Königreich von Gentlemen', in dem jeder 'Loyalität und Duldsamkeit' und 'Höflichkeit und Ehrerbietung' zeigt!" Dieses Königreich der Gentlemen sei nichts anderes als ein Königreich der bürgerlichen Diktatur, das Liu Shao-ch'i und Wang Kuang-mei in T'aoyüan errichteten.

- Reklame für die von Liu Shao-ch'i und Lin Piao geförderte Doktrin von Konfuzius und Menzius.

- "Benutzung der konterrevolutionären Phraseologie"

(使用的反革命語言) Liu Shao-ch'i und

Lin Piao, die mit "hinterlistigen Andeutungen" arbeitet

(采用含沙射影的卑劣手法).

Nicht in dem Kommentar erwähnt wurde ein weiterer - durchaus aktueller - Aspekt: War es nämlich wirklich ein Zufall, daß eine in der Wolle gefärbte liuistische Oper ausgerechnet bei den Nordchinesischen Theaterfestspielen Auferstehung feiern konnte? Dieses Fest wurde veranstaltet von der Kulturgruppe im Staatsrat "unter freundlicher Aufmerksamkeit des ZK". Chef der Kulturgruppe im Staatsrat ist Wu Teh, zugleich Erster Sekretär des Peking Stadt-Parteikomitees (Dieser Posten ist übrigens mit zahlreichen Hypotheken belastet: U.a. war er bis zur Kulturrevolution von P'eng Chen besetzt gewesen, auf den ja 1966 das eigentliche Gewitter für das Drama von der "Amtsentlassung des Hai Jui" niederging!). Es könnte sein, daß zwei Fraktionen, die eine unter Chiang Ch'ing, die andere vielleicht unter Wu Teh, untereinander um die Kontrolle an der "Kulturfront" in China gestritten haben und daß der JMJP-Kommentar vom 28.2.74 eine scharfe Reaktion der Ehefrau Maos gegen die gegnerische Fraktion war.

Vielleicht steckt hinter dem Artikel auch noch die Absicht, eine Parallele zwischen den kulturrevolutionären Auseinandersetzungen am Vorabend der Kulturrevolution mit der heutigen Kritik an Konfuzius herzustellen. Die Oper zeige, daß der Kampf auf dem Gebiet von Literatur und Kunst stets ein Spiegelbild des Klassen- und des Linienkampfes auf politischem Gebiet ist.

Am 24.3.74 brachte die JMJP einen weiteren Kommentar, in dem sie alle chinesischen Funktionäre vor einem Abweichen von der durch Mao Tse-tung vorgezeichneten politischen Linie warnte, und zwar im Zusammenhang mit der Kritik an der Oper "Dreimal auf den Pfirsichberg steigen". Selbst die Mächtigsten in der chinesischen Hierarchie müßten mit starkem Widerstand rechnen, sollten sie sich gegen Maos Linie stellen.